

den Schmelzpunkt (158°) wesentlich vom Ausgangsprodukt unterschied; auch die Abspaltung von Wasser war deutlich wahrnehmbar, doch genügte die Menge der gewonnenen Substanz nicht, um durch die Elementaranalyse den Beweis zu führen, dass sich wirklich das gewünschte Mercaptan gebildet hatte.

473. C. Böttinger: Ueber die Bildungsweise der Uvinsäure (Pyrotitarsäure).

[Aus dem chem. Laborat. der Akademie der Wissenschaften zu München.]

(Eingegangen am 28. Oktober.)

Die reichlichste Ausbeute an Uvinsäure ¹⁾ habe ich erhalten, indem ich Brenztraubensäure mit einer gewissen Menge Barythydrat und so viel Wasser versetzte, dass die noch stark saure Flüssigkeit bei 140° sott. Die Uvinsäure ist nicht das einzige Produkt dieser Reaktion, neben derselben werden vielmehr noch Kohlensäure, Essigsäure und Brenzweinsäure erzeugt. Die Bedingungen, unter welchen die Uvinsäure entsteht, sind unverkennbar ähnlich denen, welche bei der Perkin'schen Reaktion obwalten (Aldehyd, Essigsäureanhydrid und essigsäures Natron) und in Folge dieser von mir erkannten Ähnlichkeit fand ich mich veranlasst mit der Brenztraubensäure die Perkin'sche Reaktion auszuführen. Der Versuch entsprach leider nicht den Erwartungen; aus 30 g Brenztraubensäure hatte ich nur einige Centigramm Uvinsäure ²⁾ gewonnen. Dieses ungünstige Resultat bedingte der Umstand, dass ich zur Zeit, als ich den Versuch ausführte, die Details der Perkin'schen Reaktion nicht kannte.

Wird das Gemisch von 1 Gewth. Brenztraubensäure, 1 Gewth. trockenem Natriumacetat und 2 Gewth. Essigsäureanhydrid 3 Stunden auf 140° erhitzt, das dunkle Reaktionsprodukt in Wasser gegossen und die gelbgefärbte wässrige Flüssigkeit, auf der viel Oel schwimmt, so lange mit Soda gekocht, bis das Oel verschwunden ist und die Flüssigkeit hierauf mit Schwefelsäure angesäuert, so erhält man Uvinsäure in reichlicherer Menge (20 pCt. und mehr vom Gewicht der Brenztraubensäure). Ich bemerke noch, dass die Lösung einer Spur Uvinsäure in concentrirter Schwefelsäure beim Erwärmen eine dunkelkirschrothe Farbe ³⁾ annimmt und dass Chloracetyl bei 100° auf Uvinsäure nicht einwirkt.

München, 25. Oktober 1880.

¹⁾ Ann. Chem. Pharm. 172.

²⁾ Ann. Chem. Pharm. 188.

³⁾ Ann. Chem. Pharm. 201, 149.